Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 10 (1953)

Heft: 7

Artikel: Schund, Film und Jugendkriminalität

Autor: Klinge, Erich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schund, Film und Jugendkriminalität

Im «Bund» lesen wir eine Besprechung eines Vortrages von Dr. phil. Peter Trapp:

«Es hiesse, den ganzen weitgespannten Fragenkomplex simplifizierend abtun, würde man die steigende Jugendkriminalität einfach zurückführen auf die untergeistige Literatur und den Wildwest- und Abenteuerfilm. Auch die Begründung mit Vererbung kommt vielfach eher einem Vertuschen und Abschieben der Verantwortung gleich. An der Verantwortung für den heranwachsenden Jugendlichen sind wir alle, ohne Ausnahme, gleich stark beteiligt, und es ist das Anliegen jedes Erwachsenen, dem Jugendlichen wegweisend beizustehen, indem er in ihm die Achtung vor den Gesetzen und der Religion vorlebt und die Gegenkräfte mobilisieren hilft gegen das Dämonische im Jugendlichen selber.

Die Schundliteratur und der schlechte Film können verheerende Folgen haben, doch die Eindrücke, die sie vermitteln, müssen auf fruchtbaren Boden fallen. Es muss im Heranwachsenden eine innere Bereitschaft dafür vorhanden sein. Diese Bereitschaft entsteht, wenn der Jugendliche in schwere innere Konflikte gerät, die entweder durch die Umwelt oder durch eigene seelische Probleme geschaffen werden, aus denen er keinen Ausweg sieht. Film und Schundliteratur bieten ihm dann eine Flucht in die Phantasie, eine gewisse Triebbefriedigung, eine zeitweilige Erlösung aus unbewussten Aengsten, oder sie können ein Ventil für aggressive Tendenzen sein. Fast jeder Pubertierende macht Zeiten innerer Nöte durch, die aber meist wie Kinderkrankheiten harmlos verlaufen, indem der Jugendliche auf natürliche Weise in die Realität hineinwächst. Dem Erwachsenen sind mächtige Hilfsmittel in die Hand gegeben, um den Heranwachsenden zu schützen vor dem gefährlichen Virus des Schundes und des schlechten Films. Da das Milieu für den Jugendlichen bestimmend ist, ist es klar, dass Hass und Unbefriedigtsein in der Familie sich für ihn ungünstig auswirken müssen, Statistiken beweisen, dass fast alle jugendlichen Verbrecher aus tragisch zerrütteten Familien kommen.

Ein wichtiges Hilfsmittel, um den Heranwachsenden vor schweifenden Gedanken und haltlosem Tun zu bewahren, sind die sinnvolle und bewusste Gestaltung seiner Freizeit und die Gelegenheit, die wir ihm schaffen, sich in gesundem Sinne auszuleben und seine überbordende Phantasie spielen zu lassen. Was tun zum Beispiel der Junge und das Mädchen aus den grossen Mietshäusern, wo nur kleine Hausgärten sind und uninteressante Wohnungen? Warum errichten wir prächtige mit Rasen angesäte Sportplätze mit vielen Verbotstafeln und Vorschriften, die eingehalten werden müssen? Warum sind die Wälder um unsere Stadt nicht mehr das romantische, unerschöpfliche Königreich der Jugendlichen, wie sie es in früheren Zeiten waren? Wollen wir uns verwundern, dass sich unsere Jungen ihre Welt dort suchen, wo ihnen keine Schranken gesetzt sind, in der Phantasie, wo sie sich mit dem Abenteuer, dem mutigen Gesetzbrecher identifizieren können, und wo sich ihnen dann eben auch die Begriffe von Recht und Unrecht verschieben?

Wir Erwachsenen haben es auch zugelassen, dass die Wertmaßstäbe sich verschoben haben. Es ist nicht mehr die mütterliche Frau, das arbeitende Mädchen, das als Frauenideal gilt, es ist der luxuriöse, nur seiner Schönheit lebende Frauentyp, den wir unseren Jungen als begehrenswert zeigen, und ihnen so die Auseinandersetzung mit dem andern Geschlecht erschweren. Aus diesen wenigen Punkten ist ersichtlich, wie viel wir selber verdorben und wie viel wir gutzumachen haben. Schund und Film werden ihre grosse Anziehungskraft verlieren, wenn der Erzieher dem Jugendlichen ein Heimbereiter wird, der um seine Anlagen weiss und sein Gefährdetsein kennt und der ihm mit innerer Sicherheit und Führung zur Seite steht.»

Wo liegt der Unterschied?

Welcher Unterschied ist zwischen den früheren blutrünstigen und unmenschlichen Gladiatorenkämpfen in der Arena des circus maximus und einer modernen «Schlacht im Ring», die sich Boxer und Catcher liefern? Und wir können auch nicht mehr daran zweifeln, dass die Folgen heute für die dabei schwer Getroffenen dieselben sind wie für die unterlegenen Gladiatoren, nur dass die modernen Opfer langsamer und damit grausamer zum selben Ende kommen. Es bleibt eine menschliche Ruine, ein Wrack übrig; ein langsamer Tod als Mensch und als Glied unserer Gesellschaft ist das Ende. Und genau wie in Rom verlangen die Zuschauer für ihren Obulus, dass etwas Aufregendes, Aufwühlendes, Sensationelles geschehe, dass einer der beiden heutigen Gladiatoren möglichst zerschlagen, blutüberströmt, völlig widerstands- und kampfunfähig ist. Wir alle, die ganze menschliche Gesellschaft, ist mitschuldig an dieser Entwicklung, weil wir zulassen, dass ein als Sport ausgegebenes Geschehen uns von geldsüchtigen Managern vorzusetzen gewagt werden kann.

Erich Klinge
in «Leibeserziehung» Nr. 3/53.

(Fortsetzung von Seite 3)

leicht sogar starke Raucher. — Als erste und wichtigste Aufgabe erscheint der Kampf gegen die Verführung zum Rauchen, wie sie von der Tabakreklame ausgeht.»

«Trotzdem ich meinen Mann und meine beiden Söhne nie rauchen gesehen habe, leiden wir im Geschäft oft unter der elenden Rücksichtslosigkeit der Raucher. Im Tag müssen wir oft Durchzug machen, weil Buben und Mannen, just im Geschäft, eine anzünden müssen. — Lassen Sie sich nicht bedrücken von verseuchten Zigarettenblasern bei Anfechtungen wegen Ihrem Radiovortrag. Er war vielen aus dem Herz gesprochen...»

Und zum Schluss soll noch ein Telefonanruf (!) erwähnt werden, durch den sich ein junger Mann erkundigen wollte, wie seiner Braut, einer starken Kettenraucherin, das Rauchen abzugewöhnen sei. Er, der Bräutigam, sei der Ansicht, dass sich für ihre zukünftige Ehe eine schlechte Prognose ergebe, wenn seine Braut ihm zuliebe nicht auf das übermässige Rauchen verzichten wolle (oder könne).

Dies ein paar Zuschriften; es sind nicht alle, und vor allem haben natürlich die wenigsten der Hörer, die in gleichem Masse durch das Rauchunwesen irgendwie betroffen werden, mit einer Zuschrift reagiert. Was geschieht für sie, d. h. was steht dem ungeheuren Aufwand der Raucherpropaganda gegenüber? Unser monatlich erscheinendes bescheidenes Idealistenblatt? Oder vielleicht doch mehr: seine 3000 Leser?

Rolf Albonico.